Pilgern in Deutschland

„Via Scandinavica“ Teil III

Weg der Pilger aus Skandinavien

Historie:

Die Via Scandinavica

setzte den Weg fort, den Pilger aus den skandinavischen Ländern durch Dänemark (**Wickmann´s rute**) nach Deutschland nahmen.

Schon seit dem **12. Jh.** ist überliefert, dass sie über die Insel Fehmarn das europäische Festland erreichten.

Von Puttgarden aus, dem heutigen Fährhafen zur dänischen Insel Lolland, geht dieser Pilgerweg über Lübeck, Lüneburg, Hannover, Hildesheim und Göttingen bis nach Creuzburg bei Eisenach. Diese Streckenführung entspricht in etwa dem damaligen Königs-, Heer- und Handelsweg - einer **Via Regia**.

Die Hansestadt Lübeck

war ein bedeutender Kreuzungspunkt für Pilger aus Skandinavien und dem Baltikum.

Hier kreuzen sich die Via Scandinavica aus dem Nordosten, die **Via Baltica**, aus dem baltischen Raum und ein Zweig der **Via Jutlandica** (Ochsenweg) aus dem jütländischen Teil Dänemarks.

Erst im **15. Jh.** gab es einen weiteren Pilgerweg, der in Richtung Hamburg führte. Diese Weiterführung als **Via Baltica** verlief über Hamburg, Bremen, Osnabrück und Münster nach Köln.



Wege der Jakobspilger in Norddeutschland
1. Via Jutlandica 2. Via Baltica
3. Via Scandinavica
(7. Westfälische Pilgerwege 8. Via Regia (Ost)
9. Elisabethpfad 10. Nordrheinische Wege)

Die seinerzeit bedeutenden Orte Creuzberg und Eisenach

waren auf Grund ihrer zentralen Lage ein weiterer Kreuzungspunkt. Hier trafen die **Via Scandinavica** vom Norden und die **Via Regia** aus dem Osten zusammen. Von hier gingen die Wege weiter zu den „Heiligen Stätten“ nach Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Ein weiterer Weg nach **Köln**, **Trier** und **Aachen** führte in westliche Richtung (Elisabethpfad).

Der Pilgerweg heute

führt auf bestehenden internationalen, regionalen und örtlichen Wanderwegen entlang. Es gibt Streckenabschnitte, die auf dem Urweg verlaufen. Seit 2010 ist die Via Scandinavica von der Deutschen St. Jakobsgesellschaft Region Norddeutschland bis Göttingen mit dem gelben Muschelsymbol auf blauem Grund markiert. Einer Initiative der Göttinger Jakobspilgergemeinschaft ist es zu verdanken, dass der Weg seit 2014 weiter bis Creuzberg geht.



Am Weg

Von Puttgarden führt er zunächst durch die **Norddeutsche Tiefebene Ostholsteins,** einer **Moränenlandschaft** mit flachem, teilweise welligem Land. Große Felder reichen bis an den Horizont, kleine Seen schmiegen sich an die sanften Höhen. Gutshöfe, Herrschaftshäuser, kleine Dörfer liegen am Weg. Ab und zu tauchen gewaltige Kirchtürme am Horizont auf. Zeichen, der seit 1138 eroberten und christianisierten slawischen Bevölkerung, die nördlich der Elbe angesiedelt war.





Ab **Lübeck** geht es auf der historischen „Salzstrasse“ weiter in Richtung Lüneburg. Flussschifferkirchen am Elbe-Lübeck-Kanal, der „nassen Salzstraße“, sind Zeugen eines regen Handels zwischen beiden Städten.



In **St. Georgsberg,** vor den Toren Ratzeburgs, steht die Mutterkirche **„St.-Georg auf dem Berge“** aus dieser Zeit. Lübeck, als damals führende Hansestadt und Zentrum des Salzhandels, begünstigte die christlichen Kirchen und Klöster in der Stadt und dem weiteren Umland.



Nach Überqueren der Elbe bei **Lauenburg**, beginnt das Land Niedersachsen. Die Landschaft wird wieder flach, mehrere Flüsse weisen auf das Überschwemmungsland des Urstromtals hin.



Bardowick, einst eine reiche und bedeutende Domstadt, hier wird heute noch überwiegend Gemüse angebaut. Früher wurde von hier aus die Hansestadt Hamburg versorgt.

Von **Lüneburg** aus, **der Stadt des** „Weißen Goldes“, wurde das an der Küste begehrte Salz nach Lübeck transportiert.



Ab Lüneburg, am Rand der Geest beginnt die „Lüneburger Heide“. An den Rändern dieser Heidelandschaft weiten sich große Wälder und fruchtbare Felder. Der Weg führt an vielen kleinen Flüssen und mehreren **Klöstern** vorbei.



Kloster Wienhausen, bei Celle



Marktkirche, St. Georgii et Jacobi.

Nach 413 Kilometern ist **Hannover** im Leinetal erreicht. Ihre älteste Pfarrkirche ist die Marktkirche **St. Georgii et Jacobi**. Seit 1342 ist sie dem Heiligen St. Georg und dem Schutzpatron der Pilger, Jakobus, gewidmet.



Hildesheim, St. Michaeliskloster

Zwei Etappen weiter in der Weltkulturstadt **Hildesheim** mit ihren 1000 Jahre alten Kirchen beginnt das Mittelgebirge.



Göttingen, St. Jacobikirche

Vom Hildesheimer Wald geht es weiter auf den Höhen des Leinetals über Bad Gandersheim nach **Göttingen.**



Stiftskirche Bad Gandersheim

Das Gebiet des Leineberglandes war schon in vorchristlicher Zeit ein „**Urweg**“, auf dem Händler und Heere entlangzogen.

Von Göttingen führt der Weg über die Berge des Leinetals und teilweise auf dem Grenzstreifen der ehemaligen DDR, dem sogenannten **„Grünen Band“**.

Ab Ahrenshausen nimmt das **Werratal** mit dem gleichnamigen Fluß den Weg auf. Hier im Dreiländereck treffen Niedersachsen, Hessen und Thüringen aneinander.



Hülfensberg, Erlöserkirche St. Salvator

Im bergigen Waldgebiet, dem **Naturpark Eichsfeld- Werratal-Hainich** mit großen Höhenunterschieden, geht es weiter.



Ursprung der Creuzburg war eine Klosterniederlassung nach der Missionierung durch Bonifatius

Das nächstes Ziel ist das **Franziskaner-Kloster** auf dem **Hülfensberg**, die bedeutendste Pilgerstätte im Eichsfeld.

Auf dem „Grünen Band“ führt jetzt der Weg zu dem Fachwerkstädtchen **Treffurt**. Von hier sind es noch 15 km bis **Creuzburg**.

In Creuzburg endet die Via Scandinavica nach über 600 km

2018/19 Pilgerbericht

von Reinhard Träder,

Via Scandinavica; Hannover - Creuzburg

Was bisher war:

2017 im **Juli** war ich das erste Mal auf der Via Scandinavica unterwegs. Mein Weg begann in **Puttgarden** und sollte in Lüneburg enden. Da ich Probleme mit meinem Fuß bekam, musste ich nach fünf Tagen und **124 km** in **Lübeck** die Tour beenden.

s. Pilgerbericht: **Via Scandinavica 2017**

Die Physiotherapeuten haben übers Jahr gute Arbeit geleistet, meine Achillessehne ist wieder voll belastbar. **2018** im **Juni** setze ich den Weg fort von **Lübeck** nach **Hannover**, meiner Heimatstadt. Das sind ca. **290 Km**. Auf Grund meiner letztjährigen Erfahrung plane ich die Etappen etwas kürzer. So gibt es welche von 12 bis 24 Kilometer. Die ersten Quartiere bis Ratzeburg hatte ich vorgebucht!

s. Pilgerbericht: **Via Scandinavica Teil II 2018**

1. Teilstück 2018 Hannover - Göttingen 142 km

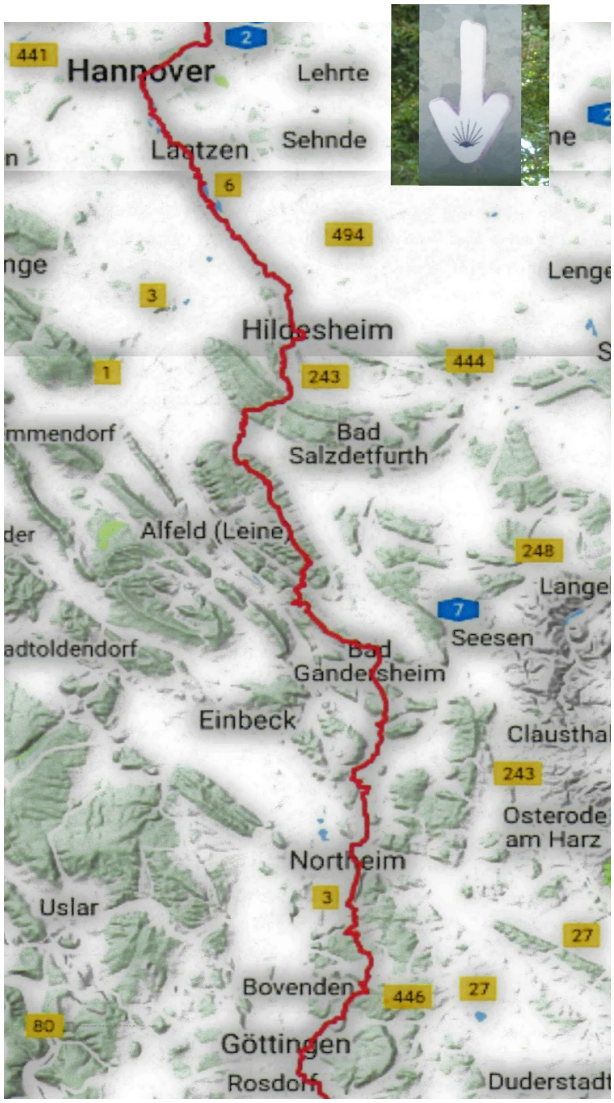
Im **Oktober 2018** nehme ich mir ein weiteres Teilstück vor, 142 Km von **Hannover** nach **Göttingen**.

Pilgern im **Herbst** kann ich mir gut vorstellen. Meine Kleidung habe ich extra auf diese „kalte“ Jahrezeit abgestimmt und warme Unterwäsche und eine Regenhose eingepackt.



Es kommt aber anders !



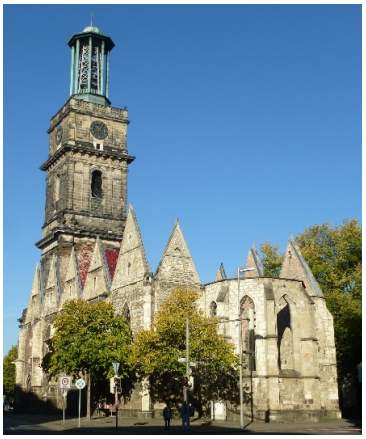


Epilog: **Hannover - Ronnenberg**



Marktkirche mit Fliegenfenster?

Mein Wohnort Ronnenberg liegt ca. 15 km von Hannover entfernt. Der Beginn der Pilgertour wird etwas anders verlaufen. Ohne Rucksack fahre ich mit dem Bus in die Stadt. Die ältesten Kirchen Hannovers suche ich auf.



Aegidienkirche

Von der **Aegidienkirche** stehen nur noch die Außenmauern und der Turm. So wie sie im Krieg zerstört wurde, steht sie heute noch als Mahnmal.

Die älteste Kirche, die „Schloss und Stadtkirche St. CRUCIS“ steht in der Altstadt, sie wird heute **Kreuzkirche** genannt.

Und die bekannteste Kirche ist die Marktkirche St. Georgii et St. Jakobi, die Hannoveraner sagen **Marktkirche** zu ihr. Meinen ersten Pilgerstempel bekomme ich hier.



Kreuzkirche

Ein Ehrenbürger der Stadt, der ehemalige Bundeskanzler Gerhard Schröder, will der Marktkirche ein **Buntglasfenster** vom Künstler **Markus Lüperz** schenken. Es ist 12 Meter hoch und symbolisiert Luther und die Reformation. Es ist eine heftige Diskussion entbrannt, in der es um fünf teilweise übergroße Fliegen im Fenster geht. Dürfen **Fliegen** in einer gotischen Kirche im Glasfenster zu sehen sein? Ich durfte mir den Entwurf im Keller ansehen. Mir hat das Fenster künstlerisch und vor allem mit seiner Symbolik sehr gefallen. Bei den Fliegen handelt es sich um Schmeiß- bzw. **Totenfliegen**. Sie symbolisieren die brutale Auseinandersetzung mit unzähligen Opfern in Folge der Reformation.

Entwurf des „Fliegenfensters“





Marktkirche

Als Hannoveraner kennt man die Kirche. Also mache ich mich wieder auf den Weg. Am Westufer des Maschsees, gekennzeichnet mit unscheinbaren kleinen „geheimen“ Pilgerzeichen, geht es weiter an der Leine entlang, durch die Döhrener Masch bis zu einem Altarm der Leine.

Hier verlasse ich die Via Scandinavica und biege nach Westen in Richtung Ronnenberg ab. Vertraute Straßen und Wege, sowie die Duchquerung einer Baustelle, der neuen Umgehungsstraße (Durchgang verboten - aber passierbar) bringen mich am Nachmittag in meinen Heimatort.



Michaeliskirche Ronnenberg

Ronnenberg hat eine ursprünglich romanische Basilika aus dem 12. Jh. Die **Michaeliskirche** gehört zu den ältesten Kirchen im Calenberger Land. Ein alter Handelsweg, der ***Hellweg vor dem Sandtforde***, von West nach Ost ging hier vorbei.

Mein Rucksack ist schon gepackt, morgen geht es zurück auf die **Via Scandinavica**.

1. Etappe: **Hannover**/Wilkenburg **- Hasede** **32 km**

Wilkenburg - Störche, Seeevögel, Eicheln, Äpfel, fliegende Fische

Auf der Via Scandinavica bin ich gestern die Strecke von Hannover bis in die Dörenert Masch gegangen. Heute bringt mich meine Frau mit dem Auto nach **Wilkenburg**. Die **St.-Vitus-Kirche** hier, mit dem angrenzenden Rittergut stammen aus dem 12. Jh. Wir hatten uns mit der Pastorin verabredet, sie schließt die Kirche auf. Aufallend ist das große Tonnengewölbe und eine separate Prieche mit verschiedenen Wappen früherer Adelsgeschlechter . Nach einer kleinen Führung schicken Pastorin Maczewski und meine Frau mich auf den Weg.



Wappen der umliegenden Rittergüter



Durch das Naturschutzgebiet der Leinemasch nach **Grasdorf**. Hier treffe ich mich mit **Familie Battermann**. Beide sind Pilger und betreuen die hier ankommenden Wanderer. Für den Bereich Hannover - Hildesheim hat Herr Battermann einen Pilgerpass für örtliche Wanderer kreiert. Auch hat er einen kleinen Vorrat an Pilgerstickern und Muschelzeichen. Wir gehen in die schlichte **St.- Marienkirche**. Hier gibt es einen Pilgerstempel und ich trage mich in das Gästebuch ein. Im Fenster steht eine Statue, sie trägt den Titel Vergebung. Über die Pilgergasse geht es weiter zurück zur **Leine**. Hier in der Masch gibt es den Sommer über sehr viele Störche. Über den Nachwuchs werden an den Nestern Statistiken geführt.

Ich bleibe am Wasser, erst an der Leine, dann im Koldinger Seengebiet und zuletzt an der Innerste. An den Teichen ist überall lautes Geschrei der Seevögel zu hören. Die Sonne brennt, es fühlt sich nicht herbstlich an, eher wie am heißen Sommertag. Der Weg führt an alten Kies-Förderbändern vorbei. Entstanden sind die Seen durch Kiesgewinnung hauptsächlich für den Bau der Eisenbahntrasse, die in der Nähe vorbeiführt.



In Ruthe fließt die **Innerste** in die Leine. Um dieses „Spektakel“ zu sehen nehme ich einen Umweg in Kauf. Unaufhörlich fallen Eicheln zu Boden. Der Zusammenfluss ist unspektakulär - ein großer und ein kleiner Rinnsal fließen zusammen. Die Trockenheit des Sommers macht sich auch hier bemerkbar.



Auf den Weg nach **Sarstedt** mache ich in der Innersten eine interessante Entdeckung, an einer betonierten Furt „fliegen“ kleine Fische über dieses Hindernis. In der Sonne, silbern glänzend, springen sie stromaufwärts, ich glaube nur aus reiner Freude.



Sarstedt hatte ich mir bei meiner ersten Planung als Übernachtungsort ausgesucht, leider fand ich keine Herberge. Mein Ziel ist jetzt Hasede an der B6. Der Turm der **St.-Nicolai-Kirche** ist eingerüstet, das Gelände eine Baustelle.

In Ahrbergen führt der Weg an Obstgärten vorbei. Die Apfelbäume sind im wahrsten Sinne des Wortes „brechend“ voll.

Geschlossene Gesellschaft mit Pilger

An der Innerste passiere ich die Kirche St.-Peter und Paul. Auf einem „Aueweg“ am Flussufer geht es weiter. Eine riesige Abraumhalde des 1987 geschlossenen **Kaliberg-werks Siegfried** taucht kurz vor Giesen auf. Zur Zeit sind Bestrebungen im Gange, das Bergwerk wieder in Betrieb zu nehmen.



Kalihalde bei Giesen



Pilger Reinhard Träder

Langsam werde ich ungeduldig, Hasede scheint noch sehr weit weg zu sein. Mir wird bewusst das die Strecke heute 25 km lang ist. Also erst einmal eine Pause einlegen, durchatmen und langsam in Richtung Bundesstraße weitergehen. **Hasede** ist ein Langdorf, also laufe ich lange an der Straße entlang, bis ich um 18 Uhr ziemlich erschöpft am Dorfkrug ankomme. Heute feiert und übernachtet hier eine „Geschlossene Gesellschaft“, für einen hungrigen Pilger ist aber immer noch Platz.

<u>das war ein Tag wie im Hochsommer …</u>

Sonntag 14. Oktober 2018

2. Etappe: **Hasede - Dieckholzen** **13 km**

Hildesheim - Weltkulturbe



Mühle an der Innerste

Die Wirtin macht mir Frühstück, die anderen Gäste sind nicht zu sehen. Vom Dorfkrug geht es gleich hinab zur Innerste. Ein riesiger Mühlenkomplex steht am Fluss. Die Hildesheimer- und Calenberger Börde haben fruchtbare Lössböden, auf denen vor allem Zuckerrüben und Brotgetreide gedeihen.

Der Weg führt ausschließlich an der Innerste, durch einen Hartholz-Auewald, entlang. Hier und da treffe ich auf Angler und Radausflügler, die ihrer Sonntagsbeschäftigung nachgehen. Eine Wegmarkierung ist im Naturschutzgebiet nicht vorhanden. In der Nähe gab es früher die Wasserburg Steuerwald, der Klerus aus Hildesheim ließ sie im 14. Jh. zum Schutz gegen aufbegehrende Bürger errichten.

Es ist wieder heiß, es werden im Laufe des Tages bis zu 30°. Im Stadtgebiet auf dem Uferweg treffe ich eine Rollstuhlfahrerin, ihre Tochter schiebt. Wir wechseln einige Worte, und sie zählt auf, was ich mir alles in Hildesheim ansehen solle. Zuerst erklimme ich den hohen Wall, der sich um den Magdalenengarten und das Michaeliskloster windet.



Rosenbeete im Magdalenengarten, Michaeliskirche, Andreaskirche (re)

Hildesheim - Stadtpilgern



Hildesheim, als Handels- und **Bischofsstadt**, hat seinen Aufstieg der verkehrsgünstigen Lage am Innersteübergang und einem der ältesten Handelswege, dem Hellweg, zu verdanken. In der Zeit vom 11. bis ins 12. Jahrhundert residierten hier die **Bischöfe** Bernward, Godehard, Hezilos und Bernhardt. Die Bewohner um die St. Andreaskirche, vor allem Handwerker, entwickelten schon früh ein Bewusstsein, das zur Loslösung der bischöflichen Vormundschaft führte. Die Fluchtburgen des Klerus, Steuerwald und Marienburg, sind aus diesem Disput entstanden.


St. Jakobikirche

Meine Schwägerin wohnt in Hildesheim, sie hat mir vor Jahren einen **Stadtpilgerführer** geschenkt, heute ist der richtige Zeitpunkt ihn einmal abzugehen.

An der 500 Jahre alten **St. Jakobikirche** geht es los. 1949 nach der Zerstörung im Krieg wieder aufgebaut. Seit 2014 wird sie als Literaturhaus genutzt. Auffallend ist, das heute am Sonntag Obdachlose auf den Stufen der Kirche hocken. Jakobus als Schutzpatron derjenigen die unterwegs und nicht sesshaft sind, hat auch für diese „Pilger“ seine Bedeutung.


Hlg. Andreas, *starb am Schrägkreuz*

Über den Markt und Rolandbrunnen komme ich zur **St. Andreaskirche**. Am Turmeingang stehen die Menschen schlange. Der Turm ist mit 114,5 m der höchste Kirchturm Niedersachsens. Ich bekomme hier einen Pilgerstempel, auch einen zweiten für den Pilgerführer von Herrn Battermenn aus Grasdorf. Die dreischiffige gotische Kirche wurde 1389 durch die Stadt erbaut und sollte vom Reichtum, Stolz und Selbstbewusstsein der Bürger künden. Auch sie war im Krieg zerstört und wurde 1956 wieder errichtet.


Huckup, Turm der Andreaskirche

Ein bekannter Hildesheimer Treffpunkt ist der „Huckup“. Ein Bube, dem beim Äpfelstehlen der Kobold in den Nacken springt (versinnbildlicht das schlechte Gewissen).


Altar Heilig Kreuz Kirche

Kirche Heilig Kreuz, eine Kirche der Epochen. Ein Sakralbau mit drei im Kirchenraum sichtbaren Stilformen der Romanik, Gotik und Barock. Das ursprüngliche Bauwerk war im 10. Jh. die östliche Torbefestigung innerhalb der Stadtmauer. Bischof Hezilo baute das Stadttor zur Kirche um und weihte sie 1079 ein. Auch diese Kirche ereilte das Kriegsschicksal, 1958 wurde sie wieder eingeweiht.


Mahnmal

Die Basilika St. Godehard lass ich erst einmal liegen und begebe mich zum **Mahnmal auf dem Lappenberg**. Im 16. Jh. lebten hier rund um den Berg Juden. Im 19. Jahrhundert errichteten sie dort eine **Synagoge**. In den Novemberpogromen 1938 wurde sie niedergebrannt. Das Mahnmal steht an der Stelle, an der sich der Mittelpunkt des achteckigen Hauptraumes der Synagoge befand.

Auf dem Rückweg besichtige ich **St. Godehard**, eine dreischiffige Basilika, die zu den bedeutendsten Zeugnissen romanischer Baukunst in Deutschland gehört. Im Krieg ist sie fast unversehrt geblieben. Seit 1963 trägt sie den päpstlichen Ehrentitel „basilica minor“.


Romanische Basilika St. Godehard

Weltkulturerbe - Dom St. Mariä Himmelfahrt

Wenn man an der Godehardi Basilika ist, kommt man unweigerlich mit dem Alten Hildesheim in Berührung. Es sind wenige Straßenzüge die den Krieg überstanden haben, sie lassen spüren, wie einst die Menschen hier lebten.



Brühl, mit Turm der Godehardi Basilika



Bischof Bernward

Am Bernwardkrankenhaus vorbei geht es durch die **Stinkende Pforte** zum Dom. „Stinkenpforte" war im Mittelalter der Zugang vom *Hückedal* (Hocke nieder), *Privete - Abort der Domherren*.

Der **Dom St. Mariä Himmelfahrt** ist eine der ältesten Bischofskirchen Deutschlands, seine Entstehung geht bis auf das Jahr 815 zurück. 2010 bis 2014 wurde er innen grundlegend erneuert und umgestaltet. Seit 1985 ist er UNESCO Weltkulturerbe. Die massive **Bernwardtür** entstand im Jahre 1015, sie ist die älteste figürlich geschmückte Bronzetür des Mittelalters. Sie enthält Darstellungen der biblischen Heilsgeschichte des Alten Testaments, sowie auf dem anderen Flügel die des Neuen Testaments. Die Christussäule, auch **Bernwards-Säule** - dem Stifter des Doms gewidmet, enthält Darstellungen aus dem Leben Jesu.





Taufbecken, Radleuchter Bischof Hezilos, Hochaltar (nach Restaurierung)





Christussäule (1020) und Bernwardtür (1015) aus Bronze



Eingang zur Krypta und Bischofsgruft



Godehardschrein (romanisch)

Im Garten an der Apsis rankt ein **„tausendjähriger Rosenstock"**. Er ist Wahrzeichen des Bistums, sowie der gesamten Stadt Hildesheim. Die viele Jahrhunderte alte Rose überstand die Zerstörung des Doms im Zweiten Weltkrieg und schenkte mit ihren frischen Trieben neue Hoffnung. Mein Pilgerweg durch die Stadt ist mit Rosen-Plastersteinen gekennzeichnet.



Durch das Paulus-Tor verlasse ich den Domhof und gehe über die Burgstraße zum Michaelishügel.

Weltkulturerbe - St. Michaeliskirche



Mit seiner gewaltigen Pracht liegt die frühromanische **St. Michaeliskirche** auf der Höhe vor mir, einst Klosterkirche des Benediktinerordens. In den Jahren 1010 bis 1022 von Bischof Bernward erbaut und 1033 von Bischof Godehard fertiggestellt. Sie ist ein klassisches Beispiel romanisch-ottonischer Baukunst.



St. Michaeliskirche

Kirche und Kloster haben nach der Reformation eine wechselvolle Geschichte erlebt. Die Unterkirche, deren Krypta als Grabstätte für Bischof Bernhard (1022) gebaut, ist bis heute **katholisch** geblieben. Die ehemalige Abteikirche aber **evangelisch-lutherisch**. So ist es auch zu erklären, dass heute die ***Bernwardsäule***, die einst hier stand, in den Dom versetzt wurde. Die Michaeliskirche ist eine von 65 Simultankirchen in Deutschland.

Hildesheim ist im 2. Weltkrieg zu 90% zerstört worden. Die meisten Kirchen, so auch die Michaeliskirche samt Klosteranbauten fielen am 22. März 1945 den Bomben zum Opfer. Die kostbare bemalte **Holzdecke** im Mittelschiff, entstanden von1220 bis 1240, wurde vorsorglich ausgebaut und ist somit der Nachwelt erhalten worden. Sie zeigt in 90 Einzelbildern die Darstellung des „Jesse-Baumes“, der Abstammung Jesu. Noch 1945 wurde mit den Planungen des Wiederaufbaus begonnen und 1960 eingeweiht. Seit 1985 gehört sie zum UNESCO Weltkulturerbe



Mittelschiff, Hoher Chor mit Marienaltar, Deckenbild



Mittelschiff, Ostchor mit Altar - Kreuz - Pult



Unterkirche, Westkrypta mit Grabstätte Bischof Bernward



Nordquerhaus, Engelchorschranke

Langsam machen sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Ich hole meinen Rucksack und verabschiede mich vom Aufsichtspersonal.

nach dem Flachland erste Bergetappe

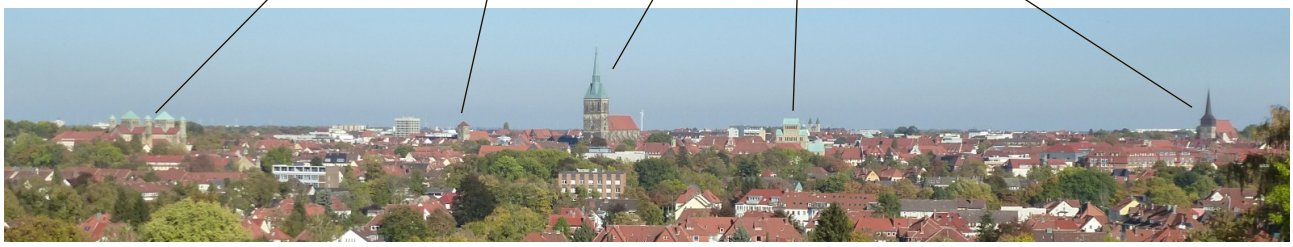


Noch immer beeindruckt von dieser Stätte, ich muss sagen von diesen **Stätten**, gehe ich in den **Magdalenengarten**, der gleich nebenan liegt. Ein schöner Ort um Pause zu machen, etwas essen und trinken. Überwiegend wachsen hier Rosen, jetzt schon sehr verblüht (es ist Herbst und der Sommer war sehr trocken).



Mein Weg ist noch nicht zuende. Es geht bergauf in den **Hildesheimer Wald**. Zuerst auf den **Moritzberg**, hier steht die Stiftskirche **St. Mauritius**. Eine ehemalige Klosterkirche (1028) im frühromanischen Stil, mit typischem Kreuzgang. Seit heutemorgen scheint die Sonne unaufhörlich, die kühle Kirche lädt zur Erholung ein.

Vom „Berghölzchen“ habe ich einen wunderschönen Blick auf die Stadt, sie liegt mir förmlich zu Füßen. Von links: ***St. Michaelis***, ***St. Jakobi, St. Andreas, Dom, St. Godehard,*** alle Kirchen liegen am Stadtpilgerweg.



Von hier schlage ich den Weg, anders als im Pilgerführer beschrieben, in den **Rennstieg** ein. Der Rennstieg diente Jahrhunderte als Kurierweg vom Domhof in Hildesheim bis zur Hohen Schanze bei Winzenburg. Mein weiterer Pilgerweg führt auf diesem Kurierweg entlang. Als nächstes kommt das **Kloster Marienrode**. Es wurde 1125 von Augustinern gegegründet und war von 1259 bis 1806 Zisterzienserkloster. Seit 1986 gehört es der Katholischen Kirche, heute ist es ein Nonnenkloster nach den Regeln des heiligen Benedikt.

Es ist spät am Nachmittag, der Himmel tief blau, ich habe gerade die Vision, dass es im Kloster Kaffee und Kuchen gibt. Da treffe ich eine Nonne, ich frage ob meine Vision zuträfe. Nein, sagt sie, aber Kuchen und Kaffe hätte sie jetzt auch sehr gerne.



Im Gäste- und Exerzitienhaus gibt es einen Stempel in meinen Pilgerausweis. Die Klosterkirche ist offen, 1975 war ich zu einer Hochzeit schon einmal hier. Mein Schwager ist hier mit seiner Martina getraut worden.



Klosterkirche St. Michael

In einer halben Stunde fängt der Abendgottesdienst an. Muss aber um 18 Uhr in **Dieckholzen** im Hotel Heidekrug sein, Sonntagnachmittag ist geschlossen und wir haben uns deswegen für diese Uhrzeit verabredet. Es sind noch 2 km, ich mache mich auf den Weg.

Der Heidekrug hat ein günstiges „Pilgerzimmer“, nur Abendbrot gibt es heute nicht. Ich habe vorgesorgt und etwas im Rucksack mitgebracht.

3. Etappe **Dieckholzen - Wernershöhe** 16 km

Es gibt viele Wege, aber nur ein Ziel

Bin einziger Gast im Heidekrug, der Frühstückstisch ist gedeckt. Herrliches Wetter und ein herrlicher Blick über die Hochebene. Man kann die Vorgebirge des Harzes sehen. Der Wirt erzählt, hier auf der „Heide“, direkt vor der Tür, hätte zu Kaiserzeiten eine Manövergelände gelegen. Das animiert mich, in meinem Rucksack wieder „vorzusorgen“, wer weiß was mich heute Abend für eine Überraschung erwartet. Vom Hildesheimer Wald geht es rüber zu den Sieben-Bergen bis zur „Kulturherberge“ Wernershöhe, viel Landschaft erwartet mich.

Der ehemalige Bergwerksort Dieckholzen im Beustetal ist ein Pilgerdorf. Nicht allein die Kirche, die Jakobus d. Ä. gewidmet ist, zeugt davon, sondern auch die vielen Pilgerhinweise an privaten Häusern. Anwohner erzählen von der Hochwasserkatastrophe im letzten Jahr. In diesem Jahr zeugt das wenige Wasser in der Beuste vom Gegenteil, es gab viel zuwenig Niederschläge.



Pförtnerhaus



Zeichnung des Kalibergwerk Hildesia

Es geht über die Straße Jakobusweg, am Pförtnerhäuschen des ehemaligen Kalischachtes Hildesia vorbei auf die Höhe des Eichenberg. Am Rettungsplatz der Eisenbahn Schnellfahrstrecke Hannover - Würzburg gibt es eine Pause. Unterhalb des Platzes rauschen die ICE alle paar Minuten vorbei, bevor sie in den nächsten Tunnel eintauchen. Diese Strecke, tief im Berg, ist mein Begleiter bis Northeim.



Jakobusweg und Rennstieg vereint

Buchen-, Eichen-, Ahornwald wechseln sich nacheinander ab, es geht steil abwärts nach Nienstedt. Auf der Hochebene hat man gute Sicht nach Westen zum Ith und entgegengesetzt zum Harz.

In Eberholzen kurz vor dem steilsten Abschnitt mache ich an der Kirche Mittagspause. Die St. Bartholomäikirche ist abgeschlossen, vor dem Gebäude steht ein Steinsarkophag. Der Begründer des Ortes, ein Ritter von Eberhard soll in diesem Sarg liegen. Bevor es weitergeht, nutze ich die Zeit und mache meine Übernachtung im Kloster Brunshausen bei Bad Gandersheim klar.



Es folgt ein steiler Anstieg, in der Mittagshitze zum Glück auch durch Wald. Die Strecke steigt auf 1 km - 160 m hoch, mein Puls ist auf 150 - mache immer wieder kurze Pausen. Nach dem Aufstieg erreiche ich eine Jagdhütte mit Bank. Ein willkommener Rastplatz.



Ruhepause

Hier schließt sich von Brüggen im Leinetal her, der Königsweg dem Rennstieg an. Zur Zeit der Ottonen verbanden diese Wege die politischen und wirtschaftlichen Zentren im Vorharz. Könige benutzten sie um im Mittelalter Ottonische Königshöfe und Pfalzen zu besuchen.
Und noch ein Weg tut sich auf, der „Hödeken“. Ein Kobold, der sich seit der Zerstörung der Winzenburg in der Landschaft herumtreiben soll, nimmt verschiedene gestalten an und macht allerlei Schabernack.

Kulturherberge mir garantierten Erlebnissen



Der Weg als solcher ist nicht mehr zu erkennen, total zugewachsen. Allein die gelben Pfeile zeigen die Richtung. ***Sollten die Markierungen vom Hödeken geändert sein - wäre ich in diesem Waldgebiet verloren!*** Nach einem Abstieg zur Pass-Straße kommt endlich ein Wegweiser: **Kulturherberge** 1,1 km. Ein gutes Stück geht es noch den Berg hinauf, dann bin ich da.


Hödeken


ehemalige Jugendherberge jetzt Erlebnisakademie

Am Waldrand stehen mehrere Gebäude, eine ehemalige Jugendherberge. Gäste sind nicht zu sehen. Eine Frau will gerade mit dem Auto wegfahren, sie ist verwundert, als sie mich sieht. Sie hatte mit meinem Kommen nicht mehr gerechnet. Sie ruft eines ihrer Kinder an, das mir mein Zimmer zeigen soll, und außerdem, es gibt keinen Koch, somit auch kein Essen, aber sie will sich kümmern.





Rezeption

Gäste gibt es keine, ich kann mir ein Zimmer aussuchen! Dabei lerne ich die Räume kennen: eine große Küche mit Gasherden die für 100 Leute kochen könnten, Speiseräume, Aufenthaltsräume, Kaminzimmer, Seminarräume, Spielzimmer mit vielen Spielen und Waschräume mit Duschen. Der Außenbereich ist ein einziger Abenteuerspielplatz. Kunstworkshops muss es hier geben haben, zahlreiche Skulpturen stehen überall. Eine Schautafel weist die Kulturherberge als **Erlebnisakademie** aus. Ich kann es nur bestätigen!

Inzwischen hat mir ein weiterer Bewohner die Abendverpflegung gebracht. Ein Nudelfertiggericht, eine Zwiebel und Pilze und Mais in der Dose. Ich entscheide mich für die Nudeln mit Zwiebel und Mais, für den kleinen Herd und die **kleine** Pfanne. (sie gibt es auch in XXXXL)


Meine Küche

Am Abend kommt der Leiter der Anlage, begrüßt mich und erzählt. In den 1980er Jahren wurde die Jugendherberge geschlossen. 10 Jahre später hat er sich mit der „Kulturherberge“ einen Lebenstraum erfüllt. Seit dem hatte er viele Gruppen, Familien und unterschiedliche Menschen aus dem In- und Ausland zu Gast.
Ich wünsche ihm weiterhin **Erfolg**.

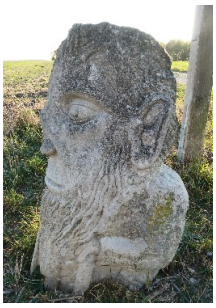
Um 20 Uhr ist es dunkel und für mich Zeit; ins Bett zu gehen. Kaffeemaschine und Pulver stehen für morgen bereit.

<u>das waren heute die Sieben Berge …</u>


Blick von Wernershöhe auf Wrisbergholzen und Harzer Vorland

4. Etappe **Wernershöhe - Freden** 16 km

karge Felder, Säule des Himmels, ruhendes Land



Frühstück: Filterkaffee als Service des Hauses, feste Nahrung - aus den Restbeständen des Heidekrug Dieckholzen. Es ist bewölkt, kein Fernblick. An der ersten Kurve weist mir eine **Steinskulptur** den Weg. Die leicht bröckelnde Nase zeigt nach Süden, immer dem steinigen Weg entlang. Die Felder leuchten hell, sind übersät von Kalkgestein. Es sieht aus, als könne man hier nur Steine ernten. Diese Magerwiesen haben aber auch einen Vorteil, extensive Landwirtschsaft ist nicht möglich, also hat sich hier eine seltene **Wildkräutergesellschaft** angesiedelt, wie sie in Niedersachsen einmalig ist.



Kunstobjekt: Kalksteinwabe

Der Weg verläuft sanft rauf und runter. Am Rand stehen Schlehenhecken, ihr Früchte geschützt durch Dornen leuchten, sie schmecken noch bitter. Die Irmenseul-Schutzhütte kommt in Sicht, ca. 1 km entfernt steht die **Irminseule (Irminsul)**. Sie war einst das **Heiligturm** der **Sachsen** und ist nach ihrem Gott **Irmin** benannt. Die Säule war ein mächtiger Eschenstamm mit geschnitzten Bildern, sie sollt das Weltall tragen. Karl der Große hat diesem „Heidnischen Spuk“ ein Ende gemacht. Der Heimatverein des nahegelegenen Ortes **Irmenseul** hat sie wieder errichtet. Die Mitglieder sind heute hier und richten den Platz „ihrer Säule“ her. Am Sonntag kommen Wanderer aus Adenstedt.



Erminsul / Irminsul

Ich gehe den Weg zurück zur Hütte. Man kann die kargen „Kalksteinfelder“ von hier gut sehen. Der Weg führt über den südlichen **Sackwald**. Sagenumworbenes (Hödeken) aber auch strategisch wichtiges Gebiet, (Wall- und Burganlagen aus dem 1. Jahrtausend) sowie vermutlich erste Gründung des Klosters **Lamspringe**.



Es folgt ein Abzweig zu dem in 5 km entfernt liegenden Ort Lamspringe, er ist hauptsächlich für Radfahrer gedacht. Von einer Bank am Waldrand ist der Ort gut zu sehen. Mein weiterer Weg ist auffällig mit **gelben Pfeilen** gut gekennzeichnet - der Pfad im Dickicht ist kaum zu erkennen, zum Glück verlaufe ich mich nicht.

Der Rennstieg geht weiter zur Burg Winzenburg auf der Hohen Schanze und endet dort. Der Pilgerweg führt zu dem heutigen Ort **Winzenburg**. Bis dahin gibt es noch einiges zu sehen.

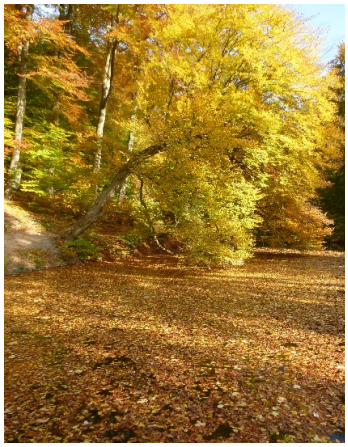


Hier oben ist es still, ich höre das unaufhörlich fallende Laub, wenn es am Boden auftrifft.
Die Sonne wagt sich wieder hervor, leichte Wolken am Himmel.
Ich fühle mich wohl und bin glücklich.
Danke.

Kultstätte - Kirche - Küche



Am Ortseingang ist ein großer Rastplatz mit Schutzhütte. Ein Grüntrupp schneidet ringsum Bäume und Sträucher mit großem Gerät zurück, es ist laut, überall liegen Äste. Richte mich an einem Tisch ein und stelle den Rucksack ab, noch sind die Arbeiter nicht in meiner Nähe.



Laub im Apenteich

Von hier aus gehe ich zu der Ruine der **Tiberburg**, zu den **Apenteichen** und zur **Apenquelle**. (Apen = offen, das bedeutet die Quelle friert im Winter nicht zu) Die Burganlagen, auch die in mittelbarer Nähe liegende **Winzenburg**, wurden von hier mit Wasser versorgt) Von der Burganlage ist nicht viel zu sehen, aber an der Quelle tritt üppig Wasser zu Tage und füllt mehrere Teiche. Schon 1221 hat man die Apenteiche zur Fischzucht angelegt. In den Teichen fand man Opfergaben, sie lassen auf eine vorchristliche Kultstätte schließen.

Inzwischen hatte der Grüntrupp meinen Rucksack mit Ästen und Blattwerk bedeckt.



kath. Kirche St. Mariä Geburt

In **Winzenburg** gibt es keine Lokale, keine Übernachtung, aber einen **Pilgerstempel**. Neben der Kirche wohnt der Küster und Heimatpfleger Hilko Ganz. Ich klingle, ein Mädchen öffnet die Tür. Bevor ich mein Anliegen vorbringen kann, ruft sie „Mama ein Pilger“. Ich bekomme meinen Stempel und noch eine Kirchenführung dazu. Die Frau des Küsters nimmt sich Zeit, mir die Kirche **St. Mariä Geburt** zu zeigen und zu erklären. (Soviel Zeit muss sein) Zum Schluss beschreibt sie mir noch den Weg nach Freden. Drei km am Bach der Apenteichquelle entlang bis zur Leine. Bin erfreut über diese Fürsorge und bedanke mich.



Blick von der großen Brücke

In **Freden** geht seit vielen Jahren eine Autobrücke über die Bahnstrecke. In meiner Eisenbahnerzeit bin ich oft unterdurch gefahren, diesmal gehe ich oben rüber. Es ist zwar verboten, hat mich aber jahrelang gereizt.

Eine weitere Brücke führt über die **Leine,** und ich bin im alten Ortskern. Mein Ziel ist das Hotel und Restaurant Steinhoff. Heut Abend wird es mir an nichts fehlen, heute kocht die **Köchin**!



Hotel Steinhoff



Es ist noch Zeit für einen Gang durch **Alt-Freden**. Vom Fluss zieht sich der Ort den Hang hinauf, in Serpentinen verlaufen die Straßen. Eine Zehntscheune ist das Museumsstück im Ort.

Als der Wirt erfährt, dass ich aus Ronnenberg komme, haben wir ein Gesprächsthema, er hat Verbindungen hierher. In Hannover hat er die Hotelfachschule besucht und oft im Ronnenberger Hotel Eckel zum Oktoberfest ausgeholfen.

<u>das war der Tag über die Höhen des Sackwald ...</u>

5. Etappe **Freden - Kloster Brunshausen** 16 km

Von der Leine auf den Hellberg



Auch beim Frühstück, Vergangenheit trifft sich wieder. Frau Steinhoff kennt Ronnenberg gut, verwandtschaftliche Beziehungen führen hier hin. Ich bestelle mir Rühreier mit Speck. Mit Freuden verlasse ich Familie Steinhoff, es war eine sehr schöne Begegnung. (Herr Steinhof ist ein halbes Jahr später plötzlich verstorben)



Die hohe Eisenbahnbrücke

Es ist bewölkt, über der Leine liegt Nebel. Heute benutze ich den Bahntunnel. Muss zurück bis kurz vor Winzenburg. Am Weg liegt eine Sägemühle, sie wird vom **Quellwasser** der Apenteiche angetrieben. Der Grüntrupp von gestern ist auch wieder unterwegs, er lichtet die Uferböschung aus. Sie können sich noch an mich und meinen Rucksack erinnern.

Der Abzweig nach **Klump** geht steil durch den Ort, ab jetzt gelten wieder die Pilgerzeichen. Es geht in den Hochwald am Sauberg, die Sonne versucht mit aller Macht die Wolken zu durchbrechen. Den noch höheren Eichenberg lasse ich rechts liegen, der Abstieg nach **Schildhorst** ist entspannend. Steil geht es auf der anderen Seite zum **Hellberg** rauf. Oben geht der Weg als Kammweg weiter. Windbruch hat die Hänge zu beiden Seiten kahl werden lassen. Hier verlief einst die Grenze der Ämter Winzenburg und Gandersheim. **Grenzsteine** markieren noch heute die ehemaligen Gebiete.





Amt Winzenburg / Amt Gandersheim

Im Gewirr der umgestürzten Bäume treffe ich auf einen Mann mit Trecker. Er ist dabei, sein Waldstück aufzuräumen, umgefallen sind vor allem Kiefern und Tannen, auch einige Buchen. Schnell sind wir beim Thema Wald und **Nachhaltigkeit - Klimawandel**. Auch hat er viel vom Bau der Schnellfahrstrecke zu erzählen, sie führt an seinem Haus vorbei. Sein Handy ruft ihn nach Hause „Essen ist fertig“.

Der **Kammweg** ist arg in Mitleidenschaft gezogen, aber super ausgeschildert. Wildschweine benutzen ihn auch, ihre Spuren sind unübersehbar. Es tut sich ein **Panorama** bis zu den Höhen des **Harzes** auf, die Sonne leuchtet milde. In der Ferne rauscht es leise, schemenhaft zieht der ICE wie eine Schlange über die Talbrücke. In kurzer Zeit solche Eindrücke zu erleben, ist schon sehr beeindruckend.



Vor Gandersheim weiche ich von der Kammlinie ab und gehe auf dem Pastorenweg nach **Clus**. Ein Abstecher zur Domäne bringt mich zur Klosterkirche, einem ehemaligen **Benediktinerkloster** von 1127. Ihr Abt, der auch gleichzeitig Abt von Bursfelde war, hat von von hier aus die Reform des Benediktinerorden vorangebracht. Sie ging als **Bursfelder Kongregation** in die Geschichte ein.

Kloster - Kunst - Kaffee





Nicht weit entfernt liegt das **Kloster Brunshausen**. Beide Klöster lagen einst an einem bedeutenden Heeres- und Handelsweg, der über Freden und Winzenburg nach Gandersheim führte. Brunshausen war 852 Gründungsort des **Gandersheimer Stiftes**.

Ein Teil der Klostergebäude wird von der Familie **Löning** als Kunstakademie genutzt. Ein **Skulpturenpfad** von Lammspringe bis Gandersheim zeugen von der Arbeit dieses Kunstvereins. Es gibt Werkräume, ein Cafe´und Gästezimmer. Die **Klosterkirche** und das angrenzende Sommerschloss einer Äbtissin aus dem 18 Jh. sind heute schon geschlossen. Interessant sind Schautafeln, sie informieren über die Kriegsjahre als das Kloster eine Zeitlang **Außenkomando** des KZ Buchenwald war.

Hier im Kloster habe ich endlich den Kaffee mit Zwetschenkuchen genossen, von dem ich so lange geträumt hatte. Da es angenehm warm ist, schließe ich den Tag im Klostergarten, bei Flammkuchen und einem Gläschen Rotwein ab.

das war der Kammweg auf dem Hellberg …

Impressionen Kloster Brunshausen



Klosterkirche



Kaffee im Klostergarten





Kunstakademie

Donnerstag, 18. Oktober 2018

6. Etappe **Brunshausen - Eboldshausen** 16 km

„FrauenOrt“ in Niedersachsen

Der Himmel bedeckt, Luft 10° warm und feucht - ist schon Herbstwetter? Auf jeden Fall Wanderwetter! Mit Windjacke geht es auf dem Skulpturenweg los.

In Gandersheim kreuzt ein weiterer **Pilgerweg** aus Magdeburg. Er geht weiter über den Solling und das Sauerland nach Köln. (Die erst von Kloster Corvey/Höxter markierte Teilstrecke bin ich 2012 bis Aachen gegangen).

Gandersheim, einst Reichsstift von 852 ist berühmt geworden durch eine im Kanonissenstift hervorgegangene Stiftsdame „**Hrotsvit“** (Roswitha). Sie war die erste deutsche Dichterin (935 - 980 zur Zeit der ottonischen Herrschaft) und ist als **Roswitha von Gandersheim** sehr bekannt. Christliche Legenden, Dramen und zwei historische Epen sind handschriftlich überliefert. Ihr zu Ehren werden heute an der Stiftskirche verschiedene Historienfeiern veranstaltet. Unter anderem die „**Gandersheimer Domfestspiele**“.



Roswitha und Kaiser Otto I,
Roswitabrunnen vor dem ehem. Kanonissenstift

Vom Dom zur Wüßtung zur Pilgerherberge





Westwerk der Stiftkirche, Dom



Gandersheim, hat im frühen- und Mittelalter seine Hochzeit gehabt. Kirchen Klöster und prächtige Bürger- und Rathäuser entstanden innerhalb mächtiger Stadtmauern. Die mächtige Stiftskirche St. Anastasius und St. Innocentius ist ein Zeugnis davon. Durch ihre ungünstige Lage im **Harzer Vorland** und **Leinetal** hat Gandersheim wenig an Bedeutung gewonnen. Um so schöner ist die historische Stadt im Laufe der Jahrhunderte geblieben. In den 1960 er Jahren hat sie als **Sole-Kurbad** wieder Bekanntheit erreicht.



Innenansicht St. Georg

Außerhalb der Stadtmauer steht die **Bürgerkirche St. Georg** mit romanischem Turm und bäuerlicher Innenbemalung. Den normalen Bürgern und Handwerkern war der Besuch der Stiftskirche in der Stadt verboten.

Ganz landläufig geht es weiter auf dem Panoramaweg mit Blick zum Harz, zur Kuppe eines Fichten und Buchenhochwaldes. Hier ist viel Windbruch, auch die starken Buchen konnten den Naturgewalten nicht widerstehen. Vom Waldrand ein Blick ins Auetal auf die kleine Ortschaft **Sebexen**, unterhalb einer Anhöhe mit einst viel Wald gelegen, jetzt ist der Berg kahl. Der Sturm hat sich hier ordentlich ausgetobt! Diesem Naturgewalten werde ich auf meiner Tour noch öfter begegnen ...



Wüstung Weißenwasser

Vor Kalefeld komme ich zur **Wüstung Weißenwasser**. Nur die Kirche, die 1145 dem Apostel Jakobus dem Älteren geweiht wurde, steht noch. Quellen entspringen hier, ehemals floss ein Wasserlauf durch die Kirche in ein Taufbecken. Weitere Rinnsale, alte Bäume und die verwitterten Grabsteine geben dem Ort eine geheimnisvolle Atmosphäre. Vermutlich wurde er um 1400 aufgegeben.

In **Kalefeld** gibt es eine Überraschung. In der von **Conrad Wilhelm Hase** 1872 erbauten neugotische Hallenkirche aus glasierten Backsteinen, erwartet mich ein Tisch mit erfrischenden Getränken. Eine Bank lädt zum Verweilen ein. Nur noch 4,5 Km, da kann man es schonmal langsam angehen lassen.



Weiter durch Feldmark, tief hängende Wolken werden ab und zu von Sonnenstrahlen durchdrungen. Mein Ziel **Eboldshausen** leuchtet schwach in der Ferne. Frau Junge, meine Pilgerwirtin wohnt am Weg. Sie bringt mich zur Unterkunft gegenüber der **St.-Jakobus-Kirche** in der Ortsmitte.



Die Herberge ist das neue Gemeindehaus mit Saal und Spielzimmer, Küche, Dusche und Sanitäreinrichtung. Unterm Dach befindet sich die „Pilger-Empore“ mit großem Bett und anderen Schlafgelegenheiten. Das Gemeindehaus ist auch ein offizielles von der Landeskirche gefördertes **Pilgerquartier**.



Gemeindehaus u. Pilgerquartier

Frau Junge versorgt mich mit allem, der Kühlschrank ist gut gefüllt, Konserven und Fertiggerichte in großer Auswahl, sogar frische Milch ist da. Sie gibt mir die Schlüssel und meine **Spende** solle ich in den Korb legen. In diesem Ort herrscht grenzenloses Vertrauen, „hier auf dem Dorf passiert nichts!“ war ihre Aussage. Das sieht man daran, dass die **Kirche** von März bis Oktober Tag und Nacht **offen** ist.



Als erstes mach ich die Heizung an, bin etwas durchgefroren. Eine warme Malzeit zum Abend. Zeit zum schreiben und telefonieren, meine Frau möchte auch gerne wissen wie es mir geht. Dann noch einen Gang durch die Gemeinde, Eboldshausen hat die **Jakobsmuschel** im Gemeindewappen, und zur Kirche, es ist schon dunkel.

Zeit zum Schlafen - nebenan weiden Schafe, „sie begleiten mich durch die Nacht“.

warme Küche, warmes Bett, was für ein Pilgerleben ...

Freitag, 19. Oktober 2018

7. Etappe **Eboldshausen - Sudershausen** 23 km

mit der Ersatzsocke durch die Baustelle



Liebe Frau Junge, und Pilgermutter,
vielen Dank für ihre liebevolle Betreuung. Ich hoffe sie können ihre Herzlichkeit an alle nachfolgenden Pilgerinnen und Pilgern weitergeben. Ihr Pilgergeschenk in Form einer Ersatzsocke wird mir bestimmt immer weiterhelfen.
Ihr Pilger **Reinhard Träder** *(Mein Gruss an Frau Junge)*

Ich beginne den Tag in der
St.-Jakobus-Kirche
mit einer Andacht.







Pilgerweg und Baustelle

Aufstieg zum **Aßberg**. Vom Waldrand hat man eine gute Sicht ins Leinetal und hört das ständige Rauschen der **Autobahn A7**. Ich muss irgendwie auf die andere Seite, um nach Northeim zu kommen. Die einzige **Unterführung** weit und breit ist z. Zt. eine Baustelle und gesperrt. Die Autobahn und somit die Brücke werden verbreitert. Mein Pilgerführer zeigt mir „ich musst da durch“! Das mache ich auch, zum Glück ist kein Wachdienst da und unter der Brücke ruhen heute die Arbeiten. Ein kleines Kletterabenteuer ist es aber doch.

Leinetal und Leinehöhen



Es geht längs der A7 bis zu einer markanten riesigen **Scheune**. Aufgefallen ist sie mir schon oft, wenn ich auf der Autobahn nach Göttingen gefahren bin. In der Scheune ist eine Schafherde eingepfercht, bewacht von zwei riesigen Hunden, die sich die Seele aus dem Leib bellen. Ich halte lieber Abstand.



Innenraum romanisch

Komme zum **Klostergut Wiebrechtshausen** (die Scheune gehört zum Gut). Es ist 10.30 Uhr, die Verwalterin hat heut schon früh die romanische **Klosterkirche St. Marien** des ehemaligen **Zisterzienserinnenklosters** aufgeschlossen. Einen Pilgerstempel bekomme ich im Büro der Gutsverwaltung. Auf dem Hof werden Verkaufsstände und Apfelpressen aufgebaut. Morgen ist das jährliche Apfelfest, bin leider einen Tag zu früh da. Ein ehemaliger Landarbeiter, jetzt Rentner aus Wiebrechtshausen, erzählt mir von seinen alten „Guten Zeiten“ auf dem Gut.

Langenholtensen, wie der Name sagt es geht lang durch Holtensen. Und wieder schließt sich ein Kreis. Treffe einen Rollstuhlfahrer mit E-Antrieb. Er ist ein leidenschaftlicher „Wanderer“. Mit seinem Gefährt war er schon auf dem Brocken, dem höchsten Berg des Harzes. Raufgekommen ist er gut, bergab hat es ihm arge Probleme bereitet, seine Bremsen sind heiß gelaufen und konnten ihn nicht mehr halten. Studiert hat er einst **Wasserwirtschaft** auf der Hochschule in **Suderburg**, eine meiner Etappen von Lübeck nach Hannover.



Von weitem sehe ich schon den ansteigenden Berg Wieter über **Northeim**. Der Ort hat eine Altstadt mit schönen Fachwerkhäusern und Resten eines ehemaligen Klosters. Sie sind noch original erhalten. Im Krieg wurde kaum etwas zerstört, das Kloster hat man im Zuge der Stadtsanierung teilweise abgerissen. Die ehemalige **Pilgerherberge St. Spiritus** ist jetzt Museum. Eine der Keimzellen der Stadt war das **Kloster St. Blasien**. Bevor ich durch die Stadtmauer die Innenstadt verlasse, sehe ich mir die älteste Kirche **St. Sixti** aus dem 15. Jh. an. Eine Vorgängerkirche soll sogar aus dem 9. Jh. sein. Über die Wallanlagen geht es steil auf den Berg **Wieter**.



restaurierte Klostergebäude

Die Sonne strahlt der Himmel blau, oben angekommen ist es Zeit für eine Pause. Vom Panoramaweg hat man eine herrliche Sicht in das **Leinetal**. Dieser Weg zieht sich 5 km am Hang entlang. Laute Schreie künden einen **Vogelzug nach Süden** an. Diese typische Formation mit zugehörigen Lauten erlebe ich im Laufe des Tages noch viele Male. Es ist eben Herbst!



An einem Golfplatz, zweigt der Pilgerweg über Nörten-Hardenberg ab. Ich gehe weiter am Bach ins **Bevertal**, Richtung **Sudershausen**. Hier sind ganze Hänge vom Sturm kahl. Die Flächen sind schon aufgeräumt und lange **Holzstapel** säumen den Weg. Zeichen sind nicht mehr zu sehen, eines gerade noch an einer abgeknickten Kiefer. Zwischen den Kahlschlägen stehen intakte Flächen mit Buchen. Unter den Stiefeln raschelt das Laub. Acht Vogelzüge habe ich heute - zuerst gehört - und dann erblickt.



einst ein Weg im Wald



Am **Vorwerk St. Margarete** einem ehemaligen Wirtschaftsgebäuder des Klosters Marienstein in Nörten Hardenberg geht es weiter nach Sudershausen.

Vergangenheit die Erste:



An der **Bever** verlasse ich den Pilgerweg und gehe in den mir nicht unbekannten Ort **Sudershausen**. Vor 45 Jahren hatte ich ich hier eine Freundin, ich bin sehr gespannt, wie mich die Vergangenheit einholt. Das „**Besenbinderdorf**“ nennt sich der Ort noch immer. Einiges kommt mir bekannt vor, oder auch nicht mehr - es ist viel Zeit vergangen. Mit dem Wirt vom „**Gasthaus zur Post**“ kann ich einigermaßen die alten Zeiten wieder in Erinnerung rufen. Auch von dem Freundeskreis wie ich ihn kannte, konnte er mir den letzten Stand berichten. Bekannte habe ich nicht angetroffen. Mein Etappenziel hier ist ich nicht extra ausgesucht, hat sich auf Grund meiner bevorzugten Route und den Übernachtungsmöglichkeiten zufällig ergeben.

Im Gasthaus ist die Zeit stehen geblieben. Herr Lehmann führt als über 80 jähriger das Gasthaus allein, seine Frau ist vor langem gestorben. Er erzählt mir von den alten Zeiten, als hier im Haus die **„Post“ und Kneipe** war. Er selber hat Briefe ausgetragen und jeden Tag kam das Postauto. Ich kann es mir vorstellen, als Kind habe ich es in meinem Dorf genauso erlebt.

Heute gibt es Currywurst, das Gericht was der Wirt aus dem „FF“ beherrscht.

<u>das war heute ein erster Kontakt mit meiner alten Heimat …</u>

Samstag, 20. Oktober

8. Etappe **Sudershausen - Göttingen** **25 km**

Pilger-Weg in die Heimat



Der alte Postmeister vor seiner alten Post

Der Tag wird mich heute noch mehr in meine Vergangenheit führen. Das Ziel auf der vorerst letzten Etappe ist **Göttingen**, hier habe ich 18 Jahre gelebt. Weitere 8 Jahre in dem kleinen Dorf **Dahlenrode**, südlich von Göttingen, in dem ich geboren bin. Hier hatte ich eine schöne Kindheit, an die ich mich sehr gern erinnere.

Ich freue mich auf ein Wiedersehen.



Vom Fenster aus kann ich den Nebel sehen, die Straße vor der Gastwirtschaft endet schon nach wenigen Metern in einer grauen Wand. Wenn die Sonne kommt, wird sie mir den Weg schon frei machen.

Das Frühstück ist ordentlich, Mein Herbergswirt hat sich alle Mühe gegeben. Neben dem Tresen steht eine uralte Musikbox, spielt nur wenn man DM (Deutsche Mark Zahlungsmittel von 1948 bis 2001) einwirft. Horst, einem alten Freund will er von mir grüßen. Ich mache ein Abschiedsfoto vom **alten Wirt** vor seiner **alten Post** - „mal sehen, wann ER mich holt“, sagte er zum Abschied.



Musikbox aus den 70er Jahren

Pilger-Weg nach Hause

Endlich war das Wetter mal der Jahreszeit entsprechend. Durch den Nebel geht es in den Wald. Erste Hundeführer waren unterwegs. Will bei der **Bremkequelle** wieder in den Pilgerweg einsteigen, muss ein Stück zurückgehen und verpasse dann den Weg. (Nebel) Ich bin orientierungslos und navigiere mit dem Handy den Weg. Der Zielpunkt ist der Ort **Billingshausen**, die Richtung stimmt jetzt wieder - und Pilgerzeichen sind auch zu sehen. Auf der Hocheben drückt die Sonne den Nebel weg und es wird wieder wärmer. Billingshausen und der dahinter liegende Höhenzug des **Göttinger Waldes** ist gut zu sehen. Im Dorf begegnen mir Pferde mit Kindern, es gibt mehrere Reiterhöfe, die sich auf Therapie-Reiten spezialisiert haben.



Das Leinetal von der Burgruine Plesse

Es geht stetig auf Serpentinen fast 200 Höhenmeter bergauf, eine letzte Herausforderung. Oben zweigt vom Hauptweg zur Niklausberger Warte, ein zweiter Weg zur **Burgruine Plesse** ab. Da ich schon immer mal dorthin wollte, (in meiner Schulzeit haben die Klassenausflüge nie hierhin geführt) nehme ich kurzentschlossen diesen Weg. Für den Umweg von ca. Sieben Kilometern ist noch genug Zeit. Es ist eine gute Entscheidung, am Ziel kann man bei herrlichem Sonneschein die Weite des **Leinebeckens** von Nord bis Süd gut überblicken.

Nach 2,5 Stunden bin ich an der **Nikolausberger Warte**. Im Mittelalter sprach man mundartlich von der **„hoen warde hinder sinte nicolaes“**, was soviel heißt wie: „Hohe Warte hinter St. Nikolaus“ Die mittelalterlichen Warten um Göttingen herum gehörten zum äußeren Landwehr-Ring. Vom Turm der Johanneskirche in Göttingen hatten die Wächter zu den meisten Warten Sichtkontakt.



Nikolausberger Warte, erbaut 1439

Der nächste Ort **Nikolausberg** liegt, ähnlich der Plesse, auf einer Bergzunge. Einst stand hier ein Augustinerinnenkloster, welches man 1180 nach Weende (Via Scandinavica Variante über Nörten-Hardenberg) verlegt hatte. Übrig geblieben ist hier nur die St.-Nikolaus-Kirche mit sehenswerten Ausschmückungen. Eine Relikt aus der ursprünglichen Basilika ist das **Löwenportal**, es zeigt einen Menschen verspeisenden Löwen.



romanische Basilika mit gotischen Tafelbildaltar (1400) und Schnitzaltar (1490)



Darstellung eines menschenfressenden Löwen

Es geht steil bergab ins Tal des Flüsschens Lutter. Ein kurzer und für diesen Abschnitt letzter Aufstieg führt nach **Klausberg**, einem Stadtteil am Rande Göttingens. Einige Zeit laufe ich noch durch Wald, goldgelbes Laub leuchtet in der Sonne, komme zur Straße **Nonnenstieg** und gehe zur Jugendherberge. Am Ziel dieser letzten Etappe, der **St. Jakobikirche**, bin ich noch nicht. Morgen werde ich dort im Gottesdienst meine Tour beenden.

Heute ist noch Waschtag! Endlich kann ich die verschwitzten Sachen dieser sehr warmen Herbst-Tour in die Waschmaschine geben. Leider habe ich die Maschine verschlossen ohne Waschmittel einzugeben - hat dadurch alles etwas länger gedauert.

<u>das waren heute die letzten Berge und das Ziel so nah …</u>

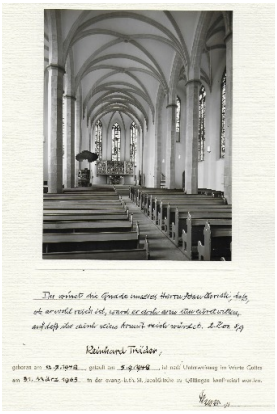
In Göttingen habe ich vom 8. bis zum 26. Lebensjahr gewohnt. (1956 bis 1974)
Kinder- Jugend- und Erwachsenenjahre sind mit dieser Stadt verbunden.
1963 wurde ich in der St. Jacobikirche konfirmiert.

Sonntag, 21. Oktober

Prolog: **Zurück zu den Wurzeln**

Im frisch gewaschenem Outfit geht's zum Frühstück. Um 10 Uhr beginnt der Gottesdienst.

Der Weg zur Kirche ist ein Wiedersehen mit vielen Erinnerungen. Die Straßennamen sind wieder präsent. - Vorbei am Deutschem Theater, Museum, Schulen, die Jüdenstraße; hier habe ich sieben Jahre im Schatten der **St. Jakobikirche** gewohnt und gespielt. Nachdem meine Familie vom Dorf in die Stadt gezogen war, hatte ich hier meine ersten Schritte in der „Großstadt" gemacht.



Meine Konfirmationsurkunde von 1963



Der **Jakobikirchplatz** hat sich total verändert. Um die Kirche herum haben wir Verstecken gespielt. - Horst und Christel, wir waren Nachbarn und zusammen in einer Klasse. - Mit Murmelspielen und später „Changeln" (Groschen an die Wand werfen, der am nächsten dran lag hatte gewonnen) und noch mit anderen Beschäftigungen haben wir die Nachmittage verbracht. Später kam der Konfirmandenunterricht im alten **Gemeindehaus** und sonntäglicher Gottesdienst dazu, mussten immer im Seitenschiff sitzen. **Es ist alles wieder so nah!**



ehem. Gemeindehaus mit Konfa-Raum

Habe in der letzten Woche jeden Tag einen **Stein** gesammelt. Jetzt lege ich sie auf den Sims der Kirchen-



mauer. Jeder Stein steht für mich nahe stehende Personen, für sie zünde ich eine Kerze an.



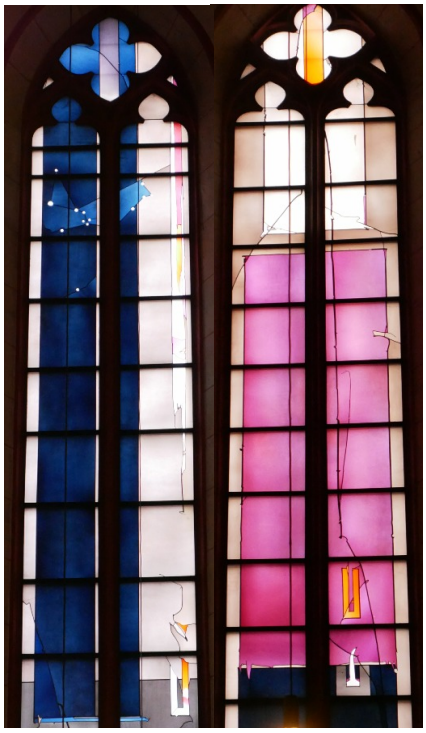


Ein Pilger auf „unserem Spielplatz" *(Bernd Löning Kunstschule Kloster Brunshausen)*

Das **Kirchenschiff** ist neu gestaltet worden, über der Kanzel gibt es den großen Schalldeckel nicht mehr, auf meiner Konfirmationsurkunde ist er noch zu sehen.



Die **Pfeiler** haben einen auffälligen Anstrich bekommen. Mit den Mustern der „Optischen Täuschungen“ sehen sie mal breiter, mal schmaler oder zylindrisch aus.



Und es gibt neue **Fenster** im Zyklus zu Psalm 22; Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? - von **Johannes Schreiter**. (2015 hatte ich in der Osnabrücker Marienkirche, sowie erst dieses Jahr in der Lüneburger Nicolaikirche, Fenster von ihm bewundern können)

Meine **Konfirmandenbank** finde ich wieder, sie ist noch wie früher.

Der Gottesdienst ist ein ökumenischer mit der **reformierten Gemeinde** der Stadt. Ein Schalldeckel ist nicht nötig, die Pastoren sprechen in ihr HadSet-Mikrofon.

Schreiterfenster Zyklus zum 22. Psalm

li) Mein Gott des Tages rufe ich doch du antwortest nicht…

re) Du hast mich erhört.

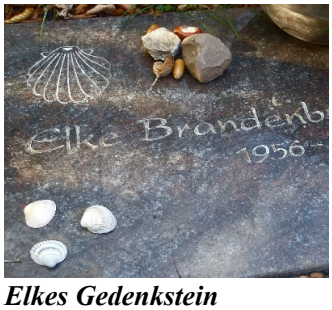


„corpus cruzifixi“
(Joachim Dunkel)

Da ich schon auf dem Weg zu meinen Wurzeln bin, besuche ich auch meinen Geburtsort **Dahlenrode**

Bis zum achten Lebensjahr (1948 -1956) **hatte ich hier eine schöne, „lebendige“ Kindheit.**
Der ganze Ort, 200 Einwohner und der umliegende Wald,
waren für uns Dorfkinder ein einziger Abenteuerspielplatz.

Dahlenrode liegt 18 km südlich, nahe der **Hessischen** und **Thüringischen Landesgrenze**.



Elkes Gedenkstein

Dieser Besuch hat einen besonderen Grund, ich möchte einen letzten Stein ablegen, den ich für **Elke** gesammelt habe. Elke ist 2017 verstorben, mit ihr haben wir, unsere Pilgerfamilie mit Doris und Norbert, mehrere Touren unternommen. Obwohl sie sehr krank war, war es ihr wichtig, dabei zu sein und sie hat alle Strapazen bewältigt. **Pilgern** bedeutete ihr sehr viel.

Meine Cousine empfängt mich freudig, sooft sehen wir uns nicht, Elkes Schwester ist auch da.

Ein letzter Anlauf der Via Scandinavica wird im nächsten Jahr erfolgen.